

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 20. October 1865.

42.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Die Zeitungen, scheint es, stellen sich den König von Preußen vor mit einer Wage in der Hand; in der einen Schale sitzt General v. Manteuffel, in der andern Graf v. Bismarck. Sie möchten nun wissen, welche Schale sinkt und welche steigt. Beide Herren sind dem König lieb und werth, Manteuffel seit langer Zeit, Bismarck von kürzerer Hand her; die beiden Herren haben bis jetzt einander in die Hand gearbeitet, jetzt aber sind sie in einer wichtigen Sache Gegner. Der General hat als Gouverneur von Schleswig gleichsam vor der ganzen Welt erklärt, er werde keine 7 Fuß von Schleswig an Dänemark abtreten lassen. Bismarck dagegen ist der Meinung, daß ein Stück Nordschleswig an Dänemark zurückgegeben das billigste Mittel sei, um sich mit Frankreich über die Einverleibung Schleswig-Holsteins abzufinden. Der General, auf seinen Einfluß bei dem König vertrauend, glaubte mit jener öffentlichen Erklärung dem Gedanken der Abtretung einen Riegel vorzuschieben; seine Erklärung ist aber vielleicht der Stein, über den er fallen wird; denn Bismarck ist die Sonne, vor welcher die andern Sterne erbleichen. —

Die Wiener Zeitung „Waterland“ machte neulich den Vorschlag, die österreichische Regierung möge das Vermögen von 100 reichen Kaufleuten und Capitalisten confisciren, um der Geldverlegenheiten los zu werden. Ein Hamburger Blatt macht darauf aufmerksam, daß dieser geniale Einfall der Wiener Junker ein Nachdruck sei aus des Volksdichters Fritz Reuters „Franzosenzeit.“ In diesem Werke kommt ein Rathsmann Herse vor, der als sinnreicher Finanzmann ganz ähnliche Zwangsanzu-
leihen macht und seinen Freunden mittheilt, wie er

das machen würde, wenn er König von Preußen wäre. Er sagt: „Ich laat all de riechen Juden opp'n Schloßhof tosammen kamen un denn en Cumpanie von mine Grenadiers. Nu past opp! Keerts, sogg ick to de Juden — nu geest sink 100 Millionen Speetschedalers her — sunst — nu denn oreih ick mie na de Soldaten um — sunst opp de Stell Für! Un denn möbt de Grenadiers in Anschlag ligen, un wenn de Juden dat to sehn kriegt, denn geest se ganz godwillig de 100 Millionen Dahlers her. So veel höfft se immer bi sich.“ —

Ein Leierkasten-Spieler in Berlin war bestohlen worden und zeigte die Sache beim Gericht an. Dabei kam zur Sprache, daß dieser Spielmann an einem Tage (31. August) eine Einnahme von 40 Thalern 11 Sgr. gehabt hatte. —

Der Paps hat wieder einmal die vollen Schalen seines heiligen Zorns über die bösen Freimaurer ausgegossen und sie zuletzt — verflucht. Ein guter Portraitmaler muß der Paps nicht sein; denn die verfl. — Freimaurer kennen sich in den Schilderungen des Papses gar nicht wieder. —

Der berühmte Bandit Muisa, auf dessen Einbringen todt oder lebendig die Regierung einen Preis von 5000 Fres. gesetzt hatte, ist vor etlichen Tagen durch die Hand einer italienischen Jüdin gefallen. Muisa drang in ein einsames Pächterhaus bei Monteforte (Provinz Avellino) und verlangte drohend Geld, was der Pächter nicht besaß. Letzterer bot ihm statt dessen eine gute Mahlzeit an. Während der Bandit tafelte, näherte sich demselben des Pächters älteste Tochter, ein 19jähriges Mädchen, unter dem Scheine, eine leere Schüssel abnehmen zu wollen, und stieß ihm dabei einen verborgen gehaltenen Dolch bis an das Hest in den Hals.